

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 57 (1963)
Heft: 12

Artikel: Positiver Pazifismus
Autor: Kraschutzki, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Im Zusammenleben der Menschen, besonders in der Politik, ist Hoffnung eine bewegende Kraft. Nur wenn wir hoffen, handeln wir, um die Erfüllung der Hoffnung näher zu bringen.»

Hoffen heißt also für diesen großen Wissenschaftler: handeln, um den Frieden *kämpfen*, «gegen das traditionelle zynische Denken der Politiker, gegen die Stumpfheit der Massen und das Ausweichen der Physiker und anderer Wissenschaftler vor der Verantwortung».

«Wir alle müssen kämpfen gegen offizielle Lügen und Übergriffe, gegen die Behauptung, es gäbe einen Schutz gegen Kernwaffen durch Bunker und Notverordnungen, kämpfen gegen die Unterdrückung derer, die die Bevölkerung hierüber aufklären; gegen engherzigen Nationalismus, Glorie, Großmachtsucht, und vor allem gegen die Ideologien, die Unfehlbarkeit ihrer Lehre beanspruchen und die Welt in unversöhnliche Lager trennen!» Könnte nicht *Leonhard Ragaz* diese Zeilen geschrieben haben? Dürfen wir nicht dankbar sein, daß hier ein großer Zeitgenosse von seinem Standpunkt aus und in seiner Sprache *Leonhard Ragazens* und unser Anliegen vertritt?

Was heißt dies nun für die Leser der «Neuen Wege» anderes, als daß wir uns mindestens nach dem Maße unserer Kräfte an dieser Aufklärungsarbeit beteiligen und damit unserer Hoffnung Boden unter den Füßen schaffen? Wenn wir die Broschüre gelesen haben, legen wir sie darum nicht weg, sondern veranlassen andere, die Lehrer unter unseren Bekannten, Pfarrer, die wir schätzen, oder Ärzte, die wir konsultieren, wie auch unsern Briefträger und wer immer mit uns zu tun hat, davon Kenntnis zu nehmen. Wenn immer möglich bestellen wir weiter Exemplare zu 40 Rappen das Stück bei der Buchhandlung Gartenhof, Gartenhofstraße 7, Zürich 4. Wir brauchen da keine Bedenken zu haben — die Broschüre ist von einem so hohen Niveau — sie enthält die Antwort auf so viele landläufige Einwände, daß sie mit stichhaltigen, vernünftigen Argumenten gar nicht widerlegt werden kann.

Das zu Ende gehende Jahr hat neben viel Düsterem und schwerer Gewalttat einen kleinen Hoffnungsschimmer in Form des Atomtestabkommens gebracht. Es liegt an uns allen, ihn nicht wieder verlöschen zu lassen. Um mit *Max Born* zu schließen: «Es gibt noch eine Hoffnung, aber sie wird sich nur erfüllen, wenn wir alles einsetzen für den Kampf gegen die Krankheiten unserer Zeit.» *Red.*

Positiver Pazifismus

«Eine Widerstandsbewegung kann sich nicht den Luxus eines McCarthyismus leisten, noch sich erlauben, daß sie in unzählige kleine gleichgesinnte Gruppen zerfällt. Wir spielen nicht Politik, wir wollen Befreiung.»

Albert Luthuli, Friedensnobelpreisträger

Was *Albert Luthuli* vom Befreiungskampf der Schwarzen in der *Südafrikanischen Union* sagt, gilt genau so sehr für unsere Forderung nach einem Beginn echter Abrüstung. Es folgt daraus, daß wir mit

allen Kräften zusammenarbeiten müssen, die auch unsere Forderung vertreten, seien sie nun im Westen oder im Osten zu Hause.

Wir danken *Heinz Kraschutzki*, der unseren Lesern wohlbekannt ist, für die nachstehenden Ausführungen über positiv zu gestaltenden Pazifismus.

Wir leben unter einem Berg von Mißtrauen, Haß, Furcht. Unser ganzes Leben wird davon beherrscht. Und wir müssen der Wahrheit ins Gesicht sehen: Große Organisationen, staatliche und andere, sind unablässig tätig, dieses Mißtrauen, diesen Haß, diese Furcht weiter zu fördern. Teils in gutem Glauben, weil ihnen nichts Besseres einfällt, teils aber auch, weil es ihren Interessen dient.

Kein Industriezweig der Welt wirft solche ungeheuren Gewinne ab wie die Rüstungsindustrie, namentlich in den USA. Und die Herren, die leitend an ihr und ihren Gewinnen beteiligt sind, haben wohl erkannt, wohin sie kämen, wenn dieses Mißtrauen, dieser Haß, diese Furcht plötzlich zusammenschmelzen. Und so haben sie, wohl erwogen, Presse, Rundfunk und Fernsehen unter ihre Abhängigkeit gebracht und nutzen sie aus, um die drei genannten Quellen ihres Reichtums, Mißtrauen, Haß, Furcht, am Leben zu erhalten.

Wie sähe die Welt aus, wenn die drei großen Nachrichtenmittel, wenn Presse, Radio, Fernsehen, unablässig Vertrauen zu anderen Menschen, Liebe zu allen Menschen, wenn sie Furchtlosigkeit predigten?

Hier liegt heute die wahre, die positive Aufgabe jeder Friedensbewegung. Nicht in Demonstrationen vor Waffenplätzen, sondern im Untergraben, Unterwandern, An-nagen dieses Bergs von Mißtrauen, durch den die Menschheit erdrückt zu werden droht.

Der amerikanische Kriegsminister Stimson hatte dies erkannt, als er bald nach dem Abwurf der beiden Atombomben auf Japan 1945 der Regierung Truman einen Vorschlag machte, der heute beinahe unglaublich klingt. Er stellte zur Wahl: Entweder behalten wir das Geheimnis der Atombombe für uns, so lange es geht, und beherrschen die Welt durch ständige Drohung — oder aber wir teilen dieses Geheimnis mit *einem*, nur mit einem unserer Verbündeten, nämlich mit der Sowjetunion. Wenn wir beide, die ganz Großen, zusammenstehen, *uns* greift keiner an. Und er fügte hinzu:

«Ich habe in meinem langen Leben die Erfahrung gemacht, daß es nur einen Weg gibt, Mißtrauen zu überwinden, nämlich, daß man Vertrauen schenkt.»

Aber Stimson stand allein. In einer turbulenten Sitzung des Kabinetts Truman ging sein Vorschlag unter, er trat sofort zurück. Damals war die Welt ganz nahe an einem dauerhaften Frieden. Statt dessen begann der Kalte Krieg.

Die Aufgabe der Pazifisten ist positiv.

Laßt die Militärs mit ihrem Spielzeug, wir können das vorläufig nicht ändern. Aber geht hin zu «denen auf der anderen Seite», lernt sie

kennen, kommt mit offenen Worten, mit Vertrauen, und ihr werdet erleben, daß sie euch Vertrauen schenken.

Geht aber gleich zu den richtigen. Es hat keinen Zweck, daß man in den kommunistisch regierten Ländern nach Antikommunisten sucht, die es sicherlich gibt, um mit ihnen Fühlung aufzunehmen. Das dient der Sache nicht. Ko-Existenz, das bedeutet, daß Kommunisten und Nichtkommunisten miteinander Fühlung nehmen, füreinander Verständnis aufbringen, aufeinander Rücksicht zu nehmen lernen. Ko-Existenz, das heißt nicht, daß eines der großen Weltsysteme aufgibt und kapituliert. Das werden wir, mindestens unsere Generation, nicht erleben. Das hieße dann ja die Welt zu uniformieren. Ko-Existenz, das heißt daß Menschen verschiedener Weltanschauung, verschiedener Auffassung von dem, was der menschlichen Gesellschaft dient, nebeneinander leben und daß sich dann allmählich herausstellt, welches System besser ist.

*

In der amerikanischen Wochenschrift «MANAS» standen am 5. Februar 1958 folgende Worte:

«Es gibt nur eine Kraft, die die Welt neu formen kann, die imstande ist, die menschlichen Energien wieder auf die Schaffung eines Gemeinschaftslebens hinzulenken, das gerne gelebt wird. Diese Kraft ist der Glaube an den Menschen. Der Glaube nicht an einen irgendwie abgestempelten oder klassifizierten Menschen, etwa den sozialistischen oder den kapitalistischen Menschen, den religiösen oder den atheistischen Menschen, den «freien» oder den entrechteten und versklavten Menschen — nein, den menschlichen Menschen, den Menschen ohne weitere Beschreibung und Bewertung. Da gibt es kein Ausweichen vor diesem Ziel, keinen Umweg um diese Entscheidung herum. Wir müssen Glauben haben an uns selbst und unsere Mitmenschen.

Das bedeutet nicht, daß wir das Böse in der Welt oder die Schwächen des Menschen nicht sehen sollen. Wir brauchen nicht naiv oder sentimental zu werden. Der Glaube an den Menschen *ist nicht naiv* oder sentimental. Er ist das einzig Reale, das wir uns noch leisten können, alles andere führt rasch zur Selbstzerstörung. Die Zeit ist gekommen, wo wir die fest eingewurzelte Sitte des Mißtrauens beiseite schieben müssen. Wer vertraut, geht ein Risiko ein. Aber es ist nicht mehr bestreitbar: wer mißtraut, geht ein viel größeres Risiko ein. Mißtrauen bietet überhaupt keine Chance mehr, öffnet nur noch den Weg zu unvorstellbarem Grauen.»

Heinz Kraschutzki

Die Stimme Afrikas in der FAO

Nach FAO-Angaben hat das Jahreseinkommen in den fünfziger Jahren pro Person in den USA und Westeuropa um 200 Dollar zugenommen — dasjenige der unterentwickelten Völker hingegen ging nur von rund 80 Dollar um 10 Dollar auf 90 Dollar im Jahr hinauf. Anders ausgedrückt machte die bloße Erhöhung des